



Interreligiöser Dialog und religionsübergreifendes Studium

Allgemeine Betrachtung – Eigene Erfahrungen

Abu Hamzah ibnu Musafir

(gekürzte Fassung)

Erstmals veröffentlicht: 12/2019

Zuletzt angepasst: 05/2026

Inhalt

<i>Religionsübergreifendes Studium allgemein</i>	3
<i>Eigene Studien</i>	7
<i>Leben in einem „christlichen“ Land – Schule – Religionsunterricht</i>	7
<i>Gespräche mit Christen</i>	7
<i>Intensivere Gespräche seit Anfang 2017</i>	8
<i>Dialog mit dem katholischen Theologen Dr. Christian Kuhn</i>	8
<i>Dialog mit dem evangelischen Theologen Dr. Matthias Geist</i>	9
<i>Studium des Christentums und der Bibel</i>	10
<i>Die Bibel</i>	11
<i>Das Buch „Bibelkunde“ von Dr. Christoph Weist</i>	11
<i>Das Buch „Respektvoll miteinander – Evangelische Christen und Muslime in Österreich – Eine Orientierungshilfe“</i>	12
<i>Schlusswort</i>	13

Religionsübergreifendes Studium allgemein

Für einen Muslim kann es unter Umständen durchaus angebracht sein, sich neben dem Studium der eigenen Religion auch mit anderen Religionen geistig auseinanderzusetzen. Es geht dabei z. B. um folgende Zielsetzungen:

- Die Position der Mitmenschen mit anderer religiöser Ausrichtung besser zu verstehen.
- Die eigene Position dadurch besser und verständlicher erklären zu können.
- Dadurch einen interreligiösen Dialog zu ermöglichen.
- Auf diesem Weg Probleme und Missverständnisse auszuräumen, die vermeidbar sind.
- Die Unterschiede der Religionen besser zu erfassen und sie auch für andere zu verdeutlichen.

In Bezug auf den Dialog lesen wir im Koran (Sure 29, Vers 46):

Und disputiert mit den Schriftbesitzern nur auf die beste Art, außer mit denjenigen von ihnen, die Unrecht begingen, und sagt: „Wir verinnerlichten den Īmān¹ an das, was zu uns herabgesandt wurde und was euch herabgesandt wurde,

¹ Īmān: Die feste innerliche Überzeugung von der Wahrheit und was dieser an innerlichen und äußerlichen Taten und Gefühlen folgt.

*und unser Gott und euer Gott ist einer, und wir sind
Ihm gegenüber Muslime².*

Beim Studium anderer Religionen müssen aus islamischer Sicht einige Punkte beachtet werden:

- Es ist schon klar, dass der Muslim weder andere Religionen noch irgendein anderes Wissen einfach zum Zeitvertreib studieren soll. Mit jeder Tat soll ein sinnvolles Ziel angestrebt werden und die primären Ziele einer solchen Befassung sind oben bereits ziemlich deutlich definiert.
- Für Muslime sind in diesem Bezug in erster Linie die abrahamitischen Weltreligionen interessant, weil der Islam seinen Ursprung definitiv in den beiden Vorgängerreligionen sieht, dem – eigentlichen und ursprünglichen – Juden- und Christentum.

Der Islam versteht sich als eine Fortführung der monotheistischen Lehre, die von allen früheren Gesandten, wie Abraham, Moses, Jesus, aber auch vielen anderen, verkündet wurde (Der Friede und das Wohlgefallen unseres Schöpfers mögen auf ihnen allen sein.).

Laut islamischer Überzeugung war die ursprüngliche Lehre des Juden- und Christentums im Kern immer eine einzige und daher mit dem Islam identisch.

Die früheren Botschaften wurden jedoch im Verlauf der Zeit nach und nach durch verschiedene Faktoren verändert, weshalb die heutigen Erscheinungsformen des Juden- und Christentums –

² Gemäß der arabischen Bedeutung des Wortes Muslim, hier: „*und wir sind Ihm gegenüber sich vollständige Hingebende*“.

auch in Kernfragen – häufig nicht mehr der ursprünglichen Lehre entsprechen.

- Dennoch ist es nicht unwichtig, dass zumindest ausreichend viele Muslime auch über andere religiöse Vorstellungen informiert sind, wie über den Buddhismus, den Hinduismus und andere Ausrichtungen, da auch diese mehr oder weniger viele Anhänger haben. Die oben genannten Ziele sind also auch in diesen Fällen von gewisser Aktualität.

Zudem gab es geschichtlich auch immer wieder Berührungspunkte und Vermischungen zwischen verschiedenen Völkern und ihren Religionen, was z. B. auch innerhalb der islamischen Länder und Gesellschaften zu eigenen Entwicklungen führte.

Aspekte wie Mystik und Askese im Sufismus, die häufig auch ins Extrem gehen, sind hierfür ein bekanntes Beispiel, da man sehr deutlich die Einflüsse vor allem fernöstlicher Religionen erkennen kann. Auch geografisch lässt sich dies gut nachvollziehen.

- Zweifelsohne lernt der Muslim die Inhalte seiner eigenen Religion aus den islamischen Quellen und zieht dafür nicht die Quellen anderer Religionen heran.

Aber aus den bisher genannten Punkten wird klar, dass Muslime unter Umständen durch die Befassung mit anderen Religionen auch ein besseres Verständnis für die eigene Religion bekommen können, sowie für die eigene Geschichte und die geschichtlichen und gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen.

Das gilt im Speziellen für das Judentum und das Christentum, da es durch die Gemeinsamkeiten im Ursprung auch inhaltlich Parallelen gibt.

Klarerweise können sich diese drei Religionen aber nicht vollends decken. Es gibt Unterschiede, teils erhebliche und dies auch in den Grundlagen.

Als Beispiel kann die „christliche“ Trinitätslehre und die Vorstellungen der meisten heutigen Christen über Jesus (arabisch: „Isa“, der Friede und das Wohlgefallen unseres Schöpfers mögen auf ihm sein) dienen.

Dabei ist jedoch auf die vielen Unterschiede innerhalb aller Religionsgemeinschaften zu verweisen, die teilweise ziemlich erheblich sind. Deshalb setzte ich „christliche“ in Anführungszeichen.

Die Vorstellung der sogenannten Dreifaltigkeit haben viele christliche Ausrichtungen in der Geschichte nicht geteilt, schon gar nicht in ein und derselben Form. Und auch heute gibt es viele Menschen, die sie völlig ablehnen, sich aber dennoch als Christen sehen!

- Gesagtes soll jedoch nicht heißen, dass jeder einzelne Muslim angehalten ist, andere Religionen im Detail zu studieren. Es geht eher um eine ausreichende Anzahl von Einzelpersonen, die dies übernehmen, sofern dazu die Möglichkeit besteht und diese Personen auch die entsprechenden Voraussetzungen dafür besitzen.

Die muslimischen Gelehrten erwähnten die Notwendigkeit einer solchen Beschäftigung durchaus im gesellschaftlichen Maßstab, also nicht für jede Einzelperson.

Ebenso bedeutet dies wie bereits gesagt nicht, dass der Muslim, um seine eigene Religion zu verstehen, auf die Kenntnis anderer Religionen angewiesen ist. Das ist definitiv nicht der Fall und dies ist hier auch nicht gemeint.

Eigene Studien

Leben in einem „christlichen“ Land – Schule – Religionsunterricht

Die Tatsache, dass ich mein ganzes Leben in Österreich verbrachte, verlieh mir natürlich über die Jahrzehnte gewisse Einblicke in das Christentum. Nicht zu vergessen, dass meine österreichische Mutter ebenfalls in einer christlichen Gesellschaft aufwuchs.

In meiner Schulzeit, vor allem im Kindesalter, kam es zudem oft vor, dass ich am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teilnahm, wovon mir nach wie vor mehrere Eindrücke und Erinnerungen erhalten geblieben sind.

Gespräche mit Christen

Über die Jahre ergaben sich schließlich auch immer wieder Gelegenheiten, mit Christen einen Dialog zu führen. Ich merke an, dass ich stets darauf abzielte, dass dieser Dialog so ruhig wie möglich abläuft, was eigentlich auch immer gelang. Von den zahlreichen Gesprächen erinnere ich mich vor allem an drei längere und tiefergehende Gespräche.

- Etwa 2005 hatte ich ein Gespräch mit zwei Vertretern der mormonischen „Church of Jesus Christ“.
- Ein Gespräch mit einem Christen über die Überlieferung der Bibel (Etwa 2014).
- Ein Gespräch mit Vertretern der Zeugen Jehovas (wohl etwa 2014).

Wie gesagt gab es daneben zahlreiche andere Gespräche, aber diese drei waren prägender. Abgesehen davon hatte ich viele Gespräche mit Konvertiten, also ehemaligen Christen, die sich dem Islam zuwandten.

Intensivere Gespräche seit Anfang 2017

Anfang 2017 kam ich – durch diverse Umstände – schließlich mit mehreren christlichen Theologen ins Gespräch. Besonders hervorheben möchte ich dabei zwei Personen, die ich in diesem Rahmen kennenlernen durfte: den katholischen Theologen Dr. Christian Kuhn und den evangelischen Theologen Dr. Matthias Geist.

Mit ihnen hatte ich regelmäßige Gespräche und einen dauerhaften Dialog. Meine Gespräche mit beiden empfand ich von Anfang an als sehr nutzbringend für jeweils beide Seiten. Mein Kontakt zu ihnen blieb auch danach erhalten.

Dialog mit dem katholischen Theologen

Dr. Christian Kuhn

Der Dialog mit dem katholischen Theologen Dr. Kuhn war wie gesagt ausgesprochen fruchtbar. Ich denke, es ist nicht übertrieben zu sagen, dass ich sowohl mit ihm als auch mit Dr. Matthias Geist im Grunde von Anfang an ein optimales Gesprächsklima hatte.

Bei den wöchentlichen Gesprächen erörterten wir mehrfach grundlegende theologische Fragen, wobei mir Herr Kuhn immer wieder kundtat, wie nützlich dieser Dialog auch für ihn war.

Nach wie vor bin ich ihm dankbar, auch für die interessante Literatur, die er mir in jener Situation zukommen ließ, einiges davon theologische Literatur, daneben aber auch andere natur- oder humanwissenschaftliche Werke.

Nicht zu vergessen das sogenannte „Brot der Wüste“ (Datteln), welches er mir einige Male mitbrachte und welches für mich damals keine Selbstverständlichkeit war.

Es sind sicher beide Seiten daran interessiert, diesen Dialog fortzuführen. Leider ist es mir derzeit aufgrund der erschwerten Umstände nicht möglich, dem aktiv nachzugehen.

Dialog mit dem evangelischen Theologen

Dr. Matthias Geist

Auch der Dialog mit Herrn Geist gestaltete sich von Anfang an äußerst angenehm.

Geist ist seit 2018 Superintendent der Evangelischen Diözese Wien. Als Mitglied der evangelischen Synode in Österreich konnte er mir gute Einblicke in die evangelische Denkweise vermitteln. Dass er zudem ein studierter Mathematiker war, gab unseren Gesprächen eine weitere gute Basis, da auch ich ursprünglich aus dem naturwissenschaftlichen Bereich komme und versucht habe, stets einen guten Zugang zu den Naturwissenschaften aufrechtzuerhalten.

Herr Geist brachte mir mehrfach interessante Literatur. Durch seine Unterstützung, für die ich ihm hier nochmals meinen Dank ausdrücke, kam er mir von Anfang an entgegen.

Vor allem im theologisch-wissenschaftlichen Bezug waren unsere Gespräche sehr wertvoll. Jeder lernte ohne Zweifel viel über den Standpunkt des anderen. Auch Herr Geist drückte mir gegenüber immer wieder diese Empfindung aus.

Interessant war dabei für uns beide, dass sich zwischen Islam und evangelischer Auffassung des Christentums in vielen – wenn auch nicht in allen – Punkten nochmals mehr Parallelen finden lassen als

zwischen Islam und der katholischen Auffassung, auch in grundlegenden Fragen.

Studium des Christentums und der Bibel

Wie zuvor erwähnt bekam ich über die Jahre einen gewissen Einblick in Juden- und Christentum. Ich verfolgte auch einige aufgezeichnete Diskussionen zwischen Vertretern islamischer und christlicher Ausrichtungen, die heutzutage weit verbreitet und mehr oder weniger bekannt sind.

Abgesehen von Büchern, die ich früher schon las – vor allem über die Überlieferung der Bibel und über die Textkritik –, profitierte ich nochmals von der Literatur, die ich dankend von Dr. Matthias Geist erhielt und in jenen Monaten auch studierte. Es handelte sich dabei vor allem um folgende Bücher:

- Die Bibel (nach Martin Luther)
- Das Buch „*Evangelisch – Standpunkte für christliches Leben*“
- Das Buch „*Bibelkunde*“ von Dr. Christoph Weist
- Das Buch „*Respektvoll miteinander – Evangelische Christen und Muslime in Österreich – Eine Orientierungshilfe*“

Diese Bücher werde ich im Folgenden mit einem kurzen Kommentar erwähnen. Bei einigen wäre eine längere Besprechung durchaus sinnvoll. Sollte es mir zeitlich möglich sein, werde ich mich dieser zu einem späteren Zeitpunkt noch widmen.

Die Bibel

Dr. Geist händigte mir auf meine Bitte hin eine Bibel aus. Es handelte sich dabei um eine Bibel nach Martin Luther.

In den Monaten darauf befasste ich mich mit der gesamten Bibel, vor allem aber mit dem Alten Testament und im Speziellen mit den ersten fünf Büchern, welche (nach jüdischem Verständnis) die eigentliche Thora ausmachen sollen³.

Diese fünf „Bücher Mose“ (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium) studierte ich in einigem Detail.

Jene eingehendere Befassung mit der Bibel eröffnete mir erneut interessante Aspekte, die wissenschaftlich aufzuarbeiten sicher sehr sinnvoll wäre. Jedoch würde dies viel Zeit und Arbeit benötigen, welche ich unter derzeitigen Umständen nicht aufbringen kann.

Das Buch „Bibelkunde“ von Dr. Christoph Weist

Dieses Buch studierte ich neben der Bibel. Es bietet ziemlich interessante Einblicke darüber, wie der Bibeltext im geschichtlichen Kontext zusammengestellt wurde.

Da das Buch zahlreiche Hintergrundinformationen zum Bibeltext bereitstellt, war es eine nützliche Ergänzung für mein Studium der Bibel.

In dem Buch sind auch für Muslime sehr interessante Informationen enthalten. Jedoch würden wohl auch die meisten Christen und sogenannten Christen verwundert sein, was in ihrem eigenen Buch steht, wie es aufgebaut ist und wie wenig sie selbst eigentlich darüber wissen.

³ Es ist klar und allgemein bekannt, dass Muslime davon überzeugt sind, dass die Bibel, also sowohl Thora und Altes Testament im weiteren Sinne als auch Neues Testament bzw. die Evangelien, nicht originalgetreu erhalten ist.

Das Buch „Respektvoll miteinander – Evangelische Christen und Muslime in Österreich – Eine Orientierungshilfe“

Dieses Buch war im Speziellen interessant für mich. Wie im Vorwort des Buches erwähnt, war die evangelische Universitätsprofessorin Dr. Susanne Heine federführend an der Zusammenstellung des Textes beteiligt.

Dr. Geist bestätigte mir, dass Frau Heine offenbar den maßgeblichsten Einfluss auf den Inhalt hatte. Ich muss sagen, dass ich bei einigen Passagen etwas erstaunt war, dass sie in dieser Form erwähnt wurden. Sie ließen für mich jedenfalls auf Weitblick und großes Feingefühl von Seiten jener Professorin im Umgang mit diesen, von ihr angesprochenen Themen schließen.

Die gesamte Zielsetzung des Buches, zu erörtern, welchen Sinn ein Dialog zwischen Religionen – im Speziellen zwischen Christen und Muslimen – haben könnte bzw. sollte, schien mir von Anfang an sehr durchdacht zu sein.

Bei mir kam während des Lesens öfters der Gedanke auf, wie gut es wäre, wenn Juristen und regierende Kreise so eine Weitsicht und solch ein Feingefühl an den Tag legen würden. Die genannten Kreise agieren jedoch in solchen Bezügen leider meistens ohne jegliche Weitsicht und ohne das notwendige Wissen in diesen Bereichen. Ganz offensichtlich sind die Intentionen dahinter rein populistischer Natur und zielen nur darauf ab, den Willen der breiten Masse zu befriedigen und sich dann von dieser feiern zu lassen.

Von einem Verständnis für die grundlegendsten Dinge in Bezug auf den Islam und seine Anhänger sind die Justiz und ihre bestellten „Islam-Kenner“ meilenweit entfernt.

Wenn sie ein wirkliches Verständnis tatsächlich anstreben, wären sie gut beraten, wichtige Dinge zu berücksichtigen, auf die z. B. Heine in jenem Buch auch hinweist.

Sollte ich die Zeit finden, wäre es sinnvoll, einige Inhalte dieses Buches näher zu besprechen bzw. zu kommentieren.

Neben dem zuvor genannten Buch „*Evangelisch – Standpunkte für christliches Leben*“ bekam ich auch durch dieses Buch weiter das Gefühl, dass der Dialog mit den Evangelischen in einigen Hinsichten durch eine gewisse Nähe in einigen theologischen Standpunkten erleichtert ist – auch wenn sich dies nicht konsequent auf jeden Inhalt bezieht, der dem evangelischen Christentum zu eigen ist.

Schlusswort

Hiermit habe ich versucht, einen gewissen Überblick über das theoretische Verständnis eines interreligiösen Dialogs zu geben sowie über meine praktischen Erfahrungen in diesem Dialog und dem religionsübergreifenden Studium.

Da mich die erschwerten Umstände nach wie vor begleiten, habe ich leider überhaupt keine Zeit, mich weiter diesem Studium oder Dialog zu widmen. Andernfalls würde ich vor allem auch meine Gespräche mit Dr. Geist und Dr. Kuhn aktiv weiterführen und mich der einen oder anderen wissenschaftlichen, religionsvergleichenden Arbeit widmen.

